Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 14

Artikel: Monsieur Monier und die Orangenbaumkübel
Autor: Kamp, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monsieur Monier und die Orangenbaumkübel

Von Josef Kamp

Monsieur Monier stand wieder einmal im Gewächshaus vor seinen Orangenbäumen und schüttelte den Kopf. Die Orangenbaumzucht war seine liebste Passion, er kannte sich aus auf diesem Gebiet. Nirgendwo gab es auch so schöne Orangen wie bei dem Gärtner Joseph Monier in der Nähe von Paris.

Nur in einer Beziehung bereitete ihm die Züchterei ständigen Aerger. Das heisst, er entsprang nicht den Gewächsen an sich. Vielmehr ging er auf die hölzernen Behälter zurück, auf die Fässer und Kübel, in denen Monsieur Monier seine Bäumchen heranzog.

Die Bäumchen brauchten Wasser und wurden fleissig begossen. Die Fässer und Kübel aber, da sie aus Holz waren, nahmen alle Feuchtigkeit schwammartig auf. Dadurch aber eben vermoderten sie schnell; häufiger als ihm lieb war, musste der ehrenwerte Monsieur Monier die alten Behälter durch neue ersetzen. Das beste Geschäft machte der Böttcher dabei.

Monsieur Monier also runzelte die Stirn, da er nun wieder, wie schon so oft, vor der Notwendigkeit stand, die Kübel zu erneuern. «Nein!» sagte er sich. «So geht das nicht weiter! Diese hölzernen Behälter ruinieren mich noch! Wie lässt sich das ändern?»

Er dachte über den Fall einmal sehr eingehend nach. Endlich kam ihm der Gedanke, statt der Holzfässer doch einfach Betonkübel zu nehmen.

Und weil der ehrenwerte Monsieur Monier ein Allerweltskerl war, unternahm er es gleich selbst, aus Zement, Sand und Kies solche Kübel zu formen. Das war ja nun kein grosses Kunststück, und er bekam dann auch ganz anständige Dinger zurecht.

Aber leider sollte er mit diesen Kübeln eine Pleite erleben. Sie waren ja ganz nett, das liess sich nicht leugnen. Sie hielten auch jedweden Druck spielend aus, sobald sie aber gezogen wurden, war es vorbei. Dann zersprangen sie nämlich. Und das war nun sehr dumm! Denn die Bäumchen verlangten zu ihrem rechten Gedeihen, dass sie einmal nach draussen, dann wieder ins Glashaus zurücktransportiert wurden. Das liess sich aber kaum anders machen, als dass man sie zog.

Ja, ehrenwerter Monsieur Monier, so war es also nun doch nichts mit deiner neuen Idee? Eine fixe Idee, weiter wohl nichts?!

Oho, nur langsam! Herr Monier gab seine Idee noch nicht so leicht auf! Er sann wieder einmal nach. Und was er danach ausführte, das stempelte ihn plötzlich ungewollt zum Erfinder.

Er umkleidete die Holzkübel mit einer dünnen Betonschicht, durchflocht dann den noch feuchten Mörtel mit Draht, gab wieder eine Betonschicht, dann wieder Draht, und so abwechselnd fort, bis es ihm genug schien. Hiernach liess er die Sache vorerst einmal in Ruhe.

Nach Ablauf von drei Wochen aber war er dann dann doch sprachlos. Seine Eisenbetonkübel liessen sich alles gefallen. Man durfte sie sogar mit dem Hammer bearbeiten, es machte ihnen fast nichts.

So wurde die Gärtnerei des Moniseur Monier wahrhaftig zur Geburtsstätte des Eisenbetons. Aus den Kübeln seiner Orangenbäumchen blühte für das Bauwesen ein neues Zeitalter herauf. Heutzutage ist der Eisenbeton auf der ganzen Welt Trumpf. Der gescheite Orangenbaumzüchter Joseph Monier aber lebt mit seinem Namen in den sogenannten Monierdecken als Erfinder noch fort.

Wiedergeburt der Flur

Wiedergeburt der Flur
Mütterliche Aecker ziehen
Hügelher und berghinan.
Ihre Mäntel sind im Fliehen
Halb gerafft und aufgetan.
In den Furchen hocken Zwerge,
Streuen Segen auf die Saat,
Und der Atem warmer Berge
Gibt den alten Erdenrat.
Gelbe Körner, braune Knollen
Wiegen sich im dunkeln Schoss,
Wachsen aus den dampfend vollen
Winterkammern sommergross.

Georg Thürer